

Laibacher

Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das k. k. Reichsgericht (1. Bezirk, Schillerplatz Nr. 4) seine regelmäßigen Quartalsitzungen im Jahre 1905 am 16. Jänner, 10. April, 3. Juli und 16. Oktober beginnen wird.

Wien, am 1. November 1904.

Vom k. k. Reichsgericht.

XXII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zugunsten der Abbrander in St. Michael bei Grenovitz eingelangten Spenden, u. zw.:

Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften: Bregenz 88 K., Borgo in Litol 53 K. 81 h., Summe 86 K. 81 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 6882 K. 97 h., zusammen 6969 K. 78 h.

Nichtamtlicher Teil.

Präsident Roosevelt.

In sämtlichen Wiener Blättern wird die Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika besprochen.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Der Ausgang der Wahl konnte niemanden überraschen. Schon die Tatsache, daß Roosevelt ein berühmter Mann geworden sei, sprach für seinen Erfolg. Seine Persönlichkeit entspreche dem augenblicklichen Lieblings-typus der Amerikaner. In eine Periode der Eroberungstendenzen, der Macht und des Machtgefühls passe ein Präsident, wie Roosevelt. Da seine Wahl eine bestimmte Richtung des amerikanischen Geistes befinde, so müsse sie unter dem Gesichtswinkel betrachtet werden, was die Welt von den Vereinigten Staaten nunmehr zu erwarten habe. Es sei zweifellos, daß sich dieselben zu noch größeren Dingen auferheben glauben, als sie bisher erreicht haben. Niemand könne wissen, wohin sich ihre Latenlast entladen wird. Jedenfalls aber müsse man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß das amerikanische Volk eine Epoche des Strebens nach äußerem Glanze und äußerer Gewalt durchleben werde, wie andere Völker sie durchlebt haben.

Feuilleton.

Des Zoophyten Rache.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Ein volles Jahr war ins Land gegangen, seit der Ex-Kapitän in Brading seinen Einzug gefeiert hatte, aber er hatte noch keine Anstalten getroffen, eine neue Laufbahn zu ergreifen. Einigemal, als seine Schwester dieses Thema anschlug, antwortete er, daß er darüber nachdenke und sich eben umsehen wolle: aber weder bei seinem Nachdenken, noch bei seinem Sichumsehenvollen kam etwas heraus. Da war er — selbstzufrieden und gelassen, der Abgott der Dienerschaft, der Löwe der Gesellschaft, das Entzücken seiner Nichte — ein Dorn im Auge der Hausfrau.

Immer wieder kam sie auf den Gegenstand zurück. Konnte er denn nicht etwas anfangen — in der juristischen Laufbahn zum Beispiel? Aber Reginald antwortete, nachlässig die Achsel zuckend, bevor er sich die nötige Praxis angeeignet haben könnte, wäre er ein alter Mann geworden. Und im Handel, meinte Lady Talmash Brading — die Sprößlinge vieler adeliger Familien hätten sich neuerdings diesem Berufe zugewendet. Ließe sich etwa in der Zuckerbranche etwas erreichen — oder im Schiffbau —?

Reginald schien zu überlegen.

„Vielleicht könnte ich reisen — in Kohle zum Beispiel.“ Dazu gehört nicht viel kaufmännisches Talent.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in der Wiederwahl Roosevelts den Triumph Jungamerikas, das nur eine amerikanische Nation, eine amerikanische Rasse kennen wolle. Dieses Jungamerika will Roosevelts kraftvolle, derb zuschlagende Art, es will kriegerische Machtmittel, Trusts, Schutzzölle, Oligarchie und imperialistische Weltpolitik. Die Demokratie Parkers will es noch nicht. Sollte es sich einstens nach ihr sehnen, so werde es sie nicht mehr wiederfinden; denn diese konservative, puritanische, selbstgenügsame Demokratie sei am Dienstag in den Vereinigten Staaten erschlagen worden.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ glaubt, daß die Politik der Vereinigten Staaten in den nächsten vier Jahren keine Veränderung erfahren, daß sie in denselben Bahnen sich weiter bewegen wird, die zuerst Mac Kinley eingeschlagen hat. Doch auch dieser Mann sei nur der Vollstrecker der Willensmächte gewesen, die aus der organischen Entwicklung des gewaltigen überseeischen Staatswesens resultieren und denen sich entgegenzustimmen niemand, kein Mensch und keine Partei vermag.

Die „Reichswehr“ sagt, die Strömung, welche Roosevelt zu seinem glänzenden Wahlsiege verhalf, sei zu einer geschichtlichen Erscheinung geworden, in welcher die Volkstimmung in den Vereinigten Staaten zum Ausdruck kommt, und mit ihr habe Europa zu rechnen. Parker hat für Europa gesprochen, gesiegt aber hat Roosevelt, der im spanisch-amerikanischen Kriege zur Waffe gegriffen hat, um für den amerikanischen Imperialismus erfolgreich zu streiten.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, der Unterschied der politischen Grundsätze zwischen beiden kämpfenden Parteien sei diesmal ausgewischt gewesen und der Kampf drehte sich nur darum, ob Amerika zu der bescheidenen Friedenspolitik seiner Väter zurückkehren oder auf der Bahn der Weltpolitik kühn und gebietend fortzuschreiten solle. War aber einmal die Frage so gestellt, so war bei der gegenwärtigen Strömung in Amerika der Erfolg auch entschieden.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der Wahl Roosevelts nichts, was in Europa Besorgnisse erregen könnte. Gewiß werde er den Ruhm der

Vereinigten Staaten rücksichtslos, selbst mit Waffengewalt, vertreten, wenn es das Interesse Nordamerikas erfordert. Er sei es aber auch, der eben daran geht, eine zweite Friedenskonferenz einzuberufen. Roosevelt als Präsident der nordamerikanischen Union sei ein Faktor, mit dem die Weltpolitik allerdings rechnen muß. Aber er sei ein bekannter Faktor und daher ist nichts Beunruhigendes in seiner Wahl gelegen.

Das „Neue Deutsche Tagblatt“ fürchtet, unser europäisches Staatenkonglomerat werde dem mächtigen Feinde seines Handels auf die Dauer nicht standhalten können. Die Präsidentschaft zeige wieder deutlich, daß der Kurs der Vereinigten Staaten gegen das alte Europa gerichtet ist.

Die „Wiener Morgenzeitung“ führt aus, daß der Kurs in Amerika der alte bleiben werde, das sei für den Europäer der wichtigste Schluß. Die Vereinigten Staaten werden auch in Zukunft imperialistisch sein.

Die „Deutsche Zeitung“ hätte den Wahlsieg Parkers lieber gesehen, der die Bürgerschaft geboten haben würde, daß er sich in keinerlei politische Abenteuer eingelassen hätte. Solchen sei aber Roosevelt leider nicht abgeneigt und das sei die große Gefahr, die seine Wiederwahl auch für Europa in sich birgt.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erklärt, der Sieg Roosevelts sei der Sieg des imperialistischen Gedankens, der nun auch die neue Welt mit aller Macht ergriffen hat. Neben dem wunderbaren Aufstiege Japans zur Höhe moderner Kultur gehöre das Heraustreten der Vereinigten Staaten Nordamerikas aus ihrer früheren Zurückgezogenheit und ihr Eingreifen in die Weltvorgänge zu den Ereignissen, die dem Beginne des zwanzigsten Jahrhunderts ihren Stempel aufdrücken und deren Folgen noch gar nicht zu ermessen sind.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. November.

Die „Reichswehr“ veröffentlicht Äußerungen „von deutschkonservativer Seite“, worin das Fremden über die in südslavischen Kreisen

ihr auf den Subskriptionsbällen in Brading begegnet und hatte viel mit ihr getanzt; er hatte an den Heijagden teilgenommen und hatte Miß Corks in ihrem dunkelblauen Jagdkostüm mit dem koketten Hüßchen gesehen. Mit dem alten Corks hatte er an einem Markttage Bekanntschaft gemacht und war in die funkelnagelneue Villa knapp außerhalb Brading zu Gaste geladen worden — ein Miesebau in gotischem Stil, mit Bibliothek, Spielsälen, Rauchsalons, einer Gemäldesammlung — kurz, ein schöner Herrensitz.

Mr. Corks selbst bewohnte ein lauschiges, kleines Zimmerchen mit dem Ausblicke auf den Kühenhof. Hier verbrachte der große Brauer seine meiste Zeit, eine Tonpfeife schmauchend, ein Journal oder das Kursblatt in der Hand.

Kapitän Ravenscroft speiste oft in der „Burg“ — so nannte man die neue Villa — hörte Mary singen und musizieren und spielte mit ihr nach Tische in dem großen gotischen Saale mit der kostbaren Eichenholztäfelung und den mächtigen Kandelabern Billard. Zuweilen gab es Gesellschaft — Bürger von Brading, auch wohl Mitglieder des kleinen Landadels — zuweilen auch keine, aber immer die auserlesenste Küche und erstklassige Weine. Reginald gefielen die stillen, traulichen Abende am besten. Der Jargon Mr. Corks' genierte ihn nicht im geringsten. Er fand in Mr. Corks einen biedereren alten Knaben und mochte ihn allen Ernstes gut leiden.

„Ich wollte, ich hätte ein Vermögen!“ sagte er sich manchmal verzagt, „man wird mich für einen berechnenden Schurken halten, wenn ich um ihre Hand anhalte.“

Lady Talmash schrie entsetzt auf:

„In Kohle reisen! Nein, Reginald, du bist unverbesserlich.“

„Nun denn, wenn du mich satt hast, laß mich Miß Corks heiraten; sie ist ein hübsches Mädchen und ich glaube fast, daß sie mich mag.“

„Miß Corks heiraten — also durchaus? Aber betrachte dich gefälligst von der Hochzeit an nicht mehr als meinen Bruder.“

„Was das betrifft“, erwiderte Reginald, „so glaube ich nicht, daß Miß Corks mir die Hand reichen wird, wenn du ihr nicht artig entgegenkommst. Ein Mädchen mit hunderttausend Pfund wird nicht in eine Familie eintreten wollen, um sich verächtlich behandeln zu lassen — gewiß nicht.“

„Und ebenso gewiß werde ich nicht eine Brauerstochter empfangen, deren Großvater Diener in diesem Hause war!“ erwiderte Lady Talmash Brading mit zorniger Gebärde.

Miß Corks war gewiß ein nettes Mädchen, obendrein ein schönes Mädchen — ein Mädchen mit schönen blauen Augen, einem allerliebsten kleinen Stumpfnäschen, einem Munde, der einer Rosenknospe glich und einem Liebreiz, der Reginalds Herz bezauberte. Er hatte ein Herz — leicht und sorglos schien es — und Miß Corks herrschte darin. Sie hatte eine sorgfältige Erziehung genossen und war vom Scheitel bis zur Sohle eine Lady. Auch eine gute, treue Tochter war sie, voll Verehrung und Liebe für ihre schlichten Eltern, und niemals schämte sie sich ihrer ob ihrer Verstoße gegen den guten Ton.

Unstreitig — sie war ein reizendes Geschöpf, und Reginald war sterblich in sie verliebt. Er war

austauchende Neigung zur Obstruktion ausgesprochen wird. Die Erfolglosigkeit der Obstruktion habe anscheinend auf die Süd-Slaven, die lange Zeit den Charakter einer Staatspartei bewahrt hätten, noch keinen abschreckenden Eindruck gemacht. Bestünde wirklich ein Pakt zwischen Tschechen und Süd-Slaven bezüglich der Obstruktion, dann stünde man vor einer slavischen Gemeinbürgerschaft. Um eine solche zu verhindern und Österreich nicht in zwei feindliche nationale Lager zu spalten, sei das katholische Zentrum bisher der deutschen Gemeinbürgerschaft nicht beigetreten. Die Slaven sollten aber berücksichtigen, daß ihr Vorgehen auch den gemäßigtsten Deutschen jene Rücksicht unmöglich machen könnte.

Seit der letzten Vertagung des Reichsrates sind im Abgeordneten- und im Herrenhause folgende Änderungen eingetreten: Gestorben sind die Abgeordneten Apollinar Ritter von Faworski, Jakob Piepes-Borathynski, Josef Acquaroli, Alois Bosch, Martin Soukup und Wilhelm Niesig. Für die beiden letzteren ist bereits durch Neuwahl Ersatz geschaffen worden. An Stelle Soukops wurde der Kroat Dr. Dulibic und an Stelle Niesigs der Alldeutsche Krüger gewählt. Baron Wafilko wurde in das Herrenhaus berufen. Das Herrenhaus hat durch Tod verloren: Grafen Ernst Waldstein, Hugo Grafen Traun, Dr. Dvorak, Freiherrn von Bezecny, Dr. von Stremayr, Franz Sebor, Guido Grafen Thun und Freiherrn von Mylius. — Im Falle der Arbeitsunfähigkeit des Abgeordnetenhauses sollen die Lücken des Herrenhauses durch einen Parsschub noch vor Weihnachten ausgefüllt werden.

Aus Budapest, 10. November wird gemeldet: An allen hiesigen maßgebenden Stellen wird erklärt, daß man von einer bevorstehenden Entree des Zaren mit Kaiser Wilhelm in Skierniewice nichts wisse. Weder aus Berlin noch aus Petersburg sind in diesem Belange Informationen hieher gelangt, und es wird an eine Zusammenkunft auch nicht geglaubt.

Der Etat des Deutschen Reiches für 1905, der schon in nächster Zeit dem Reichstage zugehen wird, soll, nach den „Berl. Pol. Nachr.“, wieder eine Zuschußanleihe von ziemlicher Höhe enthalten. Eine solche war auch, wie schon in früheren Jahren, im Voranschlag für das laufende Finanzjahr, und zwar in einer Höhe von 59½ Millionen Mark eingestellt, der Reichstag hat sie jedoch auf 5½ Millionen Mark herabgedrückt, indem er namentlich den Zolleinnahmeansatz erhöhte. Ob er damit recht behalten wird, erscheint, wie das genannte Organ ausführt, zweifelhaft, da die bisherigen wirklichen Zolleinnahmen des laufenden Finanzjahres den vom Reichstage auf sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprechen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehenden Meldung glaubt man voraussehen zu können, daß die Kommission der Deputiertenkammer, welche mit der Aufgabe betraut ist, die Frage der Trennung der Kirche vom Staate zu beraten, den wesentlichen Punkten des vom Mi-

nisterpräsidenten Combes unterbreiteten Vorschlages zustimmen wird. Nach diesem Projekt, welches einen rein vermittelnden Charakter hat und die Vorbereitungen zur definitiven Trennung schaffen soll, würde für alle Stultusbeamte eine Pension ausgesetzt werden, die ihrem Alter und ihrer Dienstzeit entspricht; das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Kirchen soll den Gesellschaften, die sich zur Ausübung des Stultus bilden, mittels Konzeptionen gewidmet werden, die vom Staate für zehn Jahre verliehen und dann erneuert werden können. In dem Plane wird somit eine Direktion der Stulte aufrechterhalten.

Die Konzentrierung der baltischen Flotte soll, wie man aus Paris schreibt, in Viadagastar in Aussicht genommen sein, wo es ihr möglich sein dürfte, sich so reichlich mit Kohle zu versorgen, daß sie in den Stand gesetzt sein wird, ihre Fahrt bis nach den ostasiatischen Gewässern auszuführen. Das Ziel ihrer Fahrt soll, wie es heißt, Wladivostok sein. Es wird angenommen, daß sie diesen Bestimmungsort nicht vor zweiundeinhalb Monaten erreichen kann. Aus Tanager wird gemeldet, daß kein Fahrzeug dieser Flotte ernstliche Gefahren erlitten habe. Dem Gerüchte, daß die englische Admiralität beschlossen habe, die baltische Flotte während des ersten Teiles ihrer Fahrt durch englische Schiffe überwachen zu lassen, wird in Paris kein Glauben beigemessen.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Auf Antrag des Senats genehmigte Kaiser Nikolaus, daß eine aus je fünf russischen und finnländischen Juristen zusammengesetzte Kommission mit der Ausarbeitung von Vorschlägen über die Frage betraut werde, wie die Landtagsordnung mit dem kaiserlichen Manifest vom Februar 1903 in Einklang zu setzen sei. Die finnländischen Kommissionsmitglieder hat der Senat selbst vorzuschlagen.

Tagesneuigkeiten.

— (Gretchen's Schleppe.) In Brüssel macht man bei einer Neuinszenierung von Gounods „Marguerite“ Goethe-Studien. Der Regisseur hat herausgefunden, daß Gretchen nicht, wie bisher gebräuchlich, im langen Kleide, sondern im kurzen Röckchen erscheinen müsse, und in einer belgischen Zeitung beweist der kundige Theaterredakteur die Richtigkeit dieser Ansicht durch Goethes eigene Worte. Faust sagt von Gretchen:

„Wie sie kurz angebunden war,
das ist nun zum Entzücken gar.“

Dies „kurz angebunden“ löst das Rätsel. Der Brüsseler Kollege übersetzt das: „Et cette jupe courte! D'honneur c'est à ravir...!“

— (Das „Leichenbegängnis“ des Stadtvaters.) Einen höchst frivolen Scherz mit der Heiligkeit des Todes hat sich ein Munizipalrat in einer Vorstadt von Paris erlaubt. Er hielt es für einen vorzüglichen Witz, sein abgelassenes Amt als Vizebürgermeister in einem feierlich-burlesken Leichenzuge zu bestatten. Zu diesem Zwecke schickte er

mehrere tausend schwarzgeränderter Todesanzeigen an die Wähler seiner Gemeinde und lud diese zur Beerdigung von seinem Hause, dem Trauerhause aus ein. Die Sache erregte gewaltiges Aufsehen, eine zahllose Menschenmenge strömte zur anberaumten Stunde herbei. Janfaren kündigten das Erscheinen des Leichenzuges an. Ein maskierter Sarg, von einem mit schweren Draperien behängten Menschen getragen, kam, von Trägern geleitet, aus dem Hause. Hinterher schritt der Herr Stadtrat selbst, umgeben von einer Schar jauchzender und heulender Freunde. Voran zog eine Musikbande, die einen Totenmarsch im Schnelltempo als Cafe-Walk spielte, wozu sie selbst und das Leichengefolge von Zeit zu Zeit tanzten. So marschierte man nach der nächsten Kirche. Der Stillestand gerade in der Kirchentür. Entsetzt über dieses Teufelstreiben, lief er kreischend in den Turm und zog die Sturmglocke. Das erhöhte aber nur noch die Lust der frivolen Spaßmacher und bereitete auch den höchst amüsierten Zuschauern das größte Gaudium. Die Trauerprozession wandte sich nun einem Cafe zu. Der Sarg wurde dort auf den Billardtisch gestellt, burleske Leichenreden wurden gehalten, und zuletzt ward der Tote feierlich in die Gruft gesenkt. Eine lustige Kneipe machte den Beschluß. Die zum mindesten sehr geschmacklose Veranstaltung hat aber viel böses Blut gemacht und wird wenig schmeichelhaft für den Herrn Stadtrat kommentiert.

— (Die Bestie im Menschen.) In St. Katharina in Böhmen hat die Magd Meindel ihr Kind ermordet und in die Senkgrube geworfen. Später zog sie die Leiche wieder heraus und briet sie in einer Pfanne. Die Mörderin wurde verhaftet.

— (Durch die Einbildung getötet.) Aus Petersburg wird ein Fall berichtet, der wieder einmal die Macht eingebildeter Leiden zeigt. Michael Starickij, ein Wagenwäscher an der großen sibirischen Eisenbahn, reinigte auf der Station Krasnojarsk einen Kühlwagen. Dabei schlief er ein, und als er erwachte, war der Zug in Bewegung und er war in dem Wagen eingeschlossen. Er war vor Schreck wie gelähmt. Da er die Einrichtung des Kühlapparates nicht kannte, glaubte er nicht anders, als daß er erfrieren müßte. Die Qualen, die er ausgestanden hat, erkennt man aus kurzen Sätzen, die der zu Tode Erschrockene mit weißer Kreide auf den Boden gekritzelt hat. „Es wird kälter, wie ich fürchtete“, heißt es da. „Wird keiner mich retten?“ Dann erscheinen die Worte: „Ich friere langsam zu Tode. Meine Füße sind kalt wie Eis.“ Danach scheint eine Pause eingetreten zu sein; die letzte Niederschrift stand am äußersten Ende des Wagens, wohin der Mann in seiner furchtbaren Angst gekrochen war. „Ich schlafe schon halb — vielleicht sind dies meine letzten Worte.“ Als der Zug dreißig Kilometer westlich von Krasnojarsk auf einem Nebengleise hielt, wurde der Wagen geöffnet, und man fand Starickij tot auf. Die Überraschung der Eisenbahnbeamten war um so größer, da der Wagen eine Temperatur von 11 Grad Celsius zeigte; der Kühlapparat war nicht in Ordnung. Der Mann war tatsächlich nicht erfroren, sondern durch die Einbildung getötet worden.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So werde ich dir schreiben, wenn ich etwas erreicht habe.“

„Das ist unnötig, ich komme morgen wieder, um unsere Kartoffelvorräte zu verkaufen. Ich hätte sie noch einige Monate liegen lassen, wenn ich Verwalter geblieben wäre; nun aber räume ich mit der ganzen Ernte auf, um den Nutzen, den ich daran habe, einzuharben. Ich hoffe, morgen gute Nachrichten von dir zu erhalten.“

„Was gemacht werden kann, soll gemacht werden.“

Der alte Mann trank sein Glas aus und rüftete sich zum Aufbruche.

„Man sagt, du beteiligst dich an Aktienunternehmungen“, nahm er nochmals das Wort, „davor möchte ich dich warnen.“

„Die Warnung ist unnötig, Vater, zu solchen Unternehmungen habe ich keine Mittel. Man sagt auch, ich müsse ein reicher Mann sein! Ich lasse die Leute bei diesem Glauben, er ist ein gutes Fundament für meinen Kredit.“

Sie stiegen die Wendeltreppe wieder hinunter, der Verwalter nahm mit einigen gleichgültigen Worten Abschied; Eduard kehrte hinter den Zählisch zurück und sah die Papiere durch, die auf demselben lagen.

„Haben Sie das schon gelesen?“ fragte der alte Kommiss, indem er seinem Prinzipal eine Zeitung überreichte. „Ich müßte mich sehr irren, wenn das Signalement nicht unseren Grafen Morray angehe, lesen Sie nur!“

Er hielt indessen doch an. Es war ja anders auch nicht möglich, wie hätte er die Gesellschaft Marys lange genießen können, ohne dem Zauber ihres Wesens zu erliegen? Er war gefangen. So kam es, daß er eines Abends im Billardzimmer einen Augenblick des Alleinseins mit ihr benützte, um ihr sein Herz zu eröffnen, und sie zu fragen, ob sie die seine werden wolle. Verlegen schwie sie zuerst; endlich brachte sie zögernd hervor, daß er ihr nicht gleichgültig sei, daß sie seine Liebe erwidere —

„Aber da ist auch mit Papa zu rechnen“, sprach sie mit einem ängstlichen Blicke aus ihren reizenden blauen Augen. „Ich zweifle, ob er einwilligen wird; im Gegenteil, ich glaube bestimmt, er tut es nicht, außer —“

„Außer —“ Reginald hielt sie in seinen Armen und blickte in ihr süßes Antlitz. „Außer was? Teuerste?“

„Außer Lady Talmash Brading verwendet sich bei ihm. Papa hat eine schrecklich hohe Meinung von ihr; wenn er sieht, daß es auch ihr Wunsch ist — vielleicht gibt er dann nach.“

Reginald sah einen Augenblick bestürzt drein, aber es war nur ein Augenblick.

„Sie wird sich verwenden!“ rief er verzweifelt energisch aus. „Eher will ich sie mit Gewalt hieher zerren und dazu zwingen, als daß ich dich verlieren sollte!“

„Soll ich's Papa sagen?“ flüsterte Mary leise.

„Tu es, mein Liebchen. Am besten offen und ehrlich. Sprich mit ihm, ich will mit meiner Schwester sprechen. Wir werden es durchsetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Eduard faltete das Blatt auseinander; es war eine Wiener Zeitung, sie enthielt den Steckbrief eines wegen Unterschlagung flüchtigen Stellners. „Strohfarbnes Haar, hellblaue Augen, langer englischer Backenbart“, las er halblaut, „aristokratisches Auftreten, war früher Kammerdiener eines ungarischen Magnaten, spricht mehrere fremde Sprachen geläufig — fapperment, das stimmt alles in der Tat. Genau so, als ob der ungarische Graf zu diesem Signalement gefessen hätte. Sie haben ihn lange nicht mehr gesehen?“

„Gestern noch“, entgegnete der Buchhalter. „Na, reden Sie nicht weiter davon, erstens sind wir unserer Sache nicht sicher, und zweitens kümmert uns die Geschichte nicht, verstanden?“

„Wenn wir nur selbst keinen Schaden davon haben!“ sagte der Kommiss bedenklich, während er die Feder hinter's Ohr schob. „Wir haben dem Herrn Grafen einen Wechsel auf Wein diskontiert —“

„Ach, Kleinigkeit! Zweihundert Gulden, es ist nicht der Rede wert. Noch einmal, reden Sie nicht davon; ich selbst werde dem Grafen auf den Zahn fühlen. Ist er der Schwindler, so müssen wir es lange schweigen, bis wir unser Geld haben; ist er es nicht, so könnten wir durch unnützes Gerebe in eine unangenehme Patsche kommen. Übrigens wird diese Zeitung hier wenig gehalten, und der Graf ist noch ziemlich unbekannt; da liegt es doppelt in unserem Interesse, die Sache einstweilen zu verheimlichen.“

„Wie Sie befehlen!“ erwiderte der Kommiss. Eduard schob die Zeitung in seine Tasche und zog seinen Paletot an, und nachdem er noch einige geschäftliche Anordnungen getroffen, verließ er das Haus.

(Der letzte Wille des Sonderling.) Der zu Regensburg verschiedene Graf Ernst Dörnberg hinterließ ein Vermögen, das mit den Liegenschaften auf 20 Millionen Mark geschätzt wird. Nach den Bestimmungen des Testamentes, das allerdings angefochten wird, soll die Gesamthinterlassenschaft zu einer Gräflin von Dörnbergischen Waisenfonds-Stiftung verwendet werden. Außerdem enthält das Testament die Bestimmungen, daß der Palast des Grafen über hundert Jahre nicht bewohnt werden darf mit Ausnahme von einigen Dienstboten und einem ledigen Verwaltungsbeamten; die Dienstboten, die im Palais wohnen, dürfen aber in ihren Wohnungen nicht kochen. Bei der gerichtlichen Inventur hat sich gezeigt, daß zahlreiche Kasten und Kisten mit Silberzeug, Schmucksachen, Porzellan, Wäsche usw. in Regensburg vorhanden sind, die ebenfalls hundert Jahre nicht verwendet werden dürfen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man wohl gespannt sein, da die Testaments-Unterschrift des verstorbenen Grafen zur Zeit der Testamentserrichtung im Jahre 1880 bewiesen werden muß.

(Ein Dichter über das Motorboot.) Den Franzosen ist die bisher allgemein übliche Bezeichnung „Canot automobile“ für Motorboot zu lang; sie suchen nach einem kürzeren, treffenden Ausdruck. Der „Auto“ hat sich zu diesem Zwecke an eine Reihe hervorragender Dichter und Schriftsteller gewendet und sie um Vorschläge für ein neues Wort gebeten. Im ganzen haben 36 „Unsterbliche“ dem Wunsch des Blattes entsprochen, aber weder die vorgelegenen Namen, noch die zum Teil sehr ausführlichen Begründungen scheinen allgemeinen Beifall zu verdienen. Die Mehrzahl der Befragten kommt nicht über die gebräuchlichen Zusammensetzungen, beziehungsweise mehr oder weniger bei den Haaren herbeigezogenen willkürlichen Zusammenstellungen von griechischen und lateinischen Stammwörtern hinweg. Fünf Stimmen entschieden sich für „Canot à pétrole“, „à essence“ etc., drei für „Canot automobile“, vier andere sind für „Autocanot“, während die übrigen zusammengesetzte Ausdrücke wie: „Autosca“, „Motosca“, „Autone“, „Autopole“, „Autoracer“ etc., vorschlugen. Wie man sieht, zeugen sämtliche Ausdrücke weder von besonderer Phantasie noch Erfindungsgabe. Der einzige, der sich zu einem selbständigen Worte aufgeschwungen hat, ist Edmond Rostand. Die Begründung seines Vorschlages, das Motorboot „Dauphin“ (Delfin) zu nennen, ist so artig, daß sie hier wiedergegeben sein mag. Der Dichter des „Cyrano“ schreibt: „Geehrter Herr! Warum zwingen Sie uns zwingen, wissenschaftliche Ausdrücke zu fabrizieren, anstatt sie poetisch zu kreieren? Wann werden wir endlich aufhören, uns von der Vorliebe für griechische Wurzeln zu emanzipieren? Ein bildlicher Ausdruck ist nicht nur schöner, sondern auch für jedermann verständlicher. Vor Zeiten, als es sich darum handelte, einen Namen für einen Seevogel zu finden, nannte der Volksmund ihn „Fregatta“. Warum folgen wir nicht seinem Beispiele? Was ist ein Motorboot, das schwarz und dunkel dahingleitet, anders als ein Seeungeheuer? Suchen wir also unter den Meer-

ungeheuern und wählen wir dasjenige, welches einen Menschen auf seinem Rücken trug . . . umsomehr, da sein Name echt französisch ist. Klingt es nicht wundervoll, wenn man sagt: Ich fahre mit meinem Delfphin?“

(Die Musik in Japan.) Neben der einheimischen Musik pflegt Japan schon seit längerem auch die abendländische, und zwar mit guten Erfolgen. Bekanntlich besitzt Tokio schon ein vollständiges Konservatorium. Der Krieg hat der Pflege der Musik durchaus keinen Abbruch getan, sondern scheint ihr sogar einen neuen Aufschwung zu geben. Nach der in Yokohama erscheinenden deutschen „Japan-Post“ sind die Hauptveranstalter von Konzerten die unter dem Schutz des Marquis Nabeshima stehende Rippon Ongakukai und die Musikakademie von Ueno. Die Aufführungen erstrecken sich ausschließlich auf europäische Werke, worunter solche von Gluck, Gaendel, Wieniawski und Richard Strauß vertreten sind. Den vaterländischen Gefühlen der Japaner tut die ausländische Musik keinen Abbruch. Auf einem der neuesten Konzertprogramme prangte neben Bruchstücken aus „Orpheus“ der Triumphgesang aus „Judas Mafkabäus“ von Gaendel, aber unter dem Titel — „Siegesgesang vom Zulu“.

(Chrysanthemumsalat.) Das ist der neueste Lederbissen der englischen Gesellschaft, und nach der Angabe englischer Zeitungen soll es sich um eine Delikatesse handeln, die bald in keinem feinen Haushalte fehlen dürfte. Auf einer reich decorierten Tafel stehen unter vielen Blumen auch Chrysanthemen. Auf ein Zeichen der Hausfrau bringt ein dienstbarer Geist eine blaue und weiße chinesische Bowle, die Hausfrau erhebt sich und zerpflückt die Chrysanthemen. Die Blütenblätter werden gemischt, vielleicht tut man auch einige Rosen- und Veilchenblätter darunter, und zu dem Ganzen gießt man dann Öl und Essig. Am besten eignen sich weiße Chrysanthemen zu diesem Salat, und besonders gern nimmt man die „Hercogin von Sutherland“, die in ihrer Blütenkrone dreißig Zoll im Umfang mißt. Zwei solcher Blumen reichen zu einem Salat für sechs Personen. Der Salat ist angeblich äußerst schmackhaft, denn die Blume hat einen ausgesprochen vorzüglichen Geschmack, der dem des Spargels ähnelt.

(Der richtige Kandidat.) Im „Rottenhauser Tageblatt“ findet sich folgende Anzeige: „Auf zur Wahl! Wähler, wählt einstimmig Herrn Jakob Giehl, denn derselbe gibt folgendes zum besten: 600 Liter Wein, 3 Rehböcke, 2 Fasanen, 6 Hasen. Solche Leute müssen in den Gemeinderat, denn sie sorgen auch für ihren Nächsten. Mehrere Bürger.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Sitzung des k. k. Landesschulrates für Krain v. 3. November 1904.) Zum Oberlehrer an der auf zwei Klassen erweiterten Volksschule in Dolso wurde ernannt der definitive Lehrer und Schulleiter daselbst Johann Zupan. Der Lehrer in Töplitz-Sagor Johann Levstik wurde an die Volksschule in Sagor versetzt und mit der provisorischen Schulleitung betraut. In definitiver Eigenschaft

kennen, daß ihm diese Begegnung nichts weniger als angenehm war.

„Ja, ich bin wieder da,“ sagte er gelassen.
„Das freut mich,“ erwiderte der Bankier lebhaft, den aufsteigenden Groll zurückdrängend, „die Geschichte war damals so schlimm nicht, wie es den Anschein hatte.“

„Das erfuhr ich leider erst vor zwei Jahren.“
„Was tausend! Ihr Onkel hätte es Ihnen schreiben müssen!“

„Dafür, daß jede Verbindung zwischen ihm und mir abgebrochen war, hatten gute Freunde gesorgt!“

„So, so, und von wem erfuhren Sie es?“ fragte Eduard, während er den elektrischen Läuteapparat in Bewegung setzte.

„Von dem Manne selbst, den ich getötet haben sollte.“

„Schmidtlein? Ist er Ihnen drüben begegnet?“

„Allerdings,“ sagte Dagobert, ihn fest anblickend, „später war ich Zeuge, wie er gehangen wurde.“

„Ah, wie unangenehm!“ erwiderte der Bankier, einigermaßen verwirrt; „was hatte er verbrochen?“

„Betrug im Spiel.“

„Also war unser Verdacht damals begründet. Ich wollte es nicht glauben, der Kerl muß eine immense Fingerfertigkeit gehabt haben.“

„Sollten Sie das nicht damals schon gewußt haben?“

„Ich hatte in Wahrheit keine Ahnung davon.“

(Fortsetzung folgt.)

auf ihren dormaligen Dienstposten wurden ernannt die provisorischen Lehrer Johann Kocijančič in Mitterdorf in der Wochein und Friedrich Praprotnik in Gomec, ferner die provisorische Lehrerin Sophie Grundner an der Mädchenvolksschule in Neumarkt. — Von der definitiven Besetzung der Lehrstelle in St. Leonhard wurde Umgang genommen. Bewilligt wurde die Erweiterung der einklassigen Volksschulen in Ruschendorf, Mariatal und Brabče auf zwei Klassen, die Erweiterung der zweiklassigen Volksschulen in Vittai und Moravtsch (Bezirk Stein) auf drei Klassen, sowie die Errichtung einer neuen einklassigen Volksschule in Kälbersberg und die Aktivierung einer Parallelklasse an der Volksschule in Niederdorf bei Gottschee. — Beschlüsse wurden gefaßt in zwei Disziplinarangelegenheiten von Volksschullehrpersonen, ferner über Gesuche um Schulgeldbefreiung an mehreren Mittelschulen und an der k. k. Übungsschule in Laibach. — Schließlich wurde in Angelegenheit der Herstellung eines Schulgebäudes in Grafendorf entschieden und die Verteilung der Staats- und Landessubventionen für Schulgärten pro 1904 vorgenommen.

(Das Panorama International) führt in der laufenden Woche eine Serie von Ansichten aus dem russischen Zentralasien vor. Der Zyklus beginnt mit einigen Ansichten vom Amu Darja und verkehrt uns sodann nach Buchara mit dessen interessanten Straßenszenen, Marktbildern, Straßentypen etc. Es ist ein ganz eigenartiges Bild, das sich vor dem Beschauer entrollt, nicht durch landschaftliche Schönheiten, wohl aber durch das fremdländische Element reizend. — Nächste Woche: Marokko.

(Tierärztliche Wandervorträge.) Im Verwaltungsbezirk Vittai wurden im laufenden Jahre von dem k. k. Bezirkshauptmannschaft Vittai zugeteilten Bezirkstierärzten Herrn Johann Rajar an nachstehenden Tagen und Orten tierärztliche Wandervorträge abgehalten: am 2. Oktober in Sagor, am 9. Oktober in Stangen, und am 16. Oktober in Obergurk und Politz. Die Vorträge bezogen sich ausschließlich auf die Tierzucht und die Tierkrankheiten. Es wurde in erster Linie auf die verschiedenen Hausmittel, deren Wirkung und Anwendung bei einzelnen Tierkrankheiten hingewiesen und gleichzeitig wurden die Tierzüchter belehrt, inwiefern dem erkrankten Tiere vor Ankunft des berufenen Tierarztes die erste Hilfe zuteil werden kann. Weiters wurde bei diesen Vorträgen die Zuchtlehre, die Rindvieh- und Schweinezucht betreffend, eingehend behandelt und namentlich die Auswahl und Haltung der Zuchttiere einer eingehenden Besprechung unterzogen. Als Schlußthema wurde in den zwei erstgenannten Vortragsorten die Gewährleistung beim Tierhandel und in den zwei letzteren Vortragsorten die Besprechung des allgemeinen Tierseuchengesetzes ins Auge gefaßt, wobei namentlich auf die richtige Durchführung der Desinfektion bei Tierkrankheit hingewiesen wurde. Zu allen vier Vorträgen haben sich etwa 160 Zuhörer eingefunden, die den Belehrungen mit sichtbarem Interesse folgten und den Wunsch nach Wiederholung ähnlicher Vorträge zum Ausdruck brachten. —ik

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 27. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Möschnach wurden Johann Pristavec, Besitzer in Ornicec, zum Gemeindevorsteher, Josef Finzgar, Gastwirt in Brezje, Johann Resmann, Besitzer in Gorica, Franz Baljavec, Besitzer in Leke, Johann Skorčič, Besitzer in Laufen, Anton Ajsenec, Besitzer in Trbnje, und Fr. Kocijančič, Besitzer in Ornicec, zu Gemeinderäten gewählt.

(Schadenfeuer.) Am 7. d. M. nachmittags kam unter der dem Besitzer Johann Pogorelec in Ober-Planina gehörigen Doppelharfe ein von Kindern gelegtes Feuer zum Ausbruche, dem nebst der Harfe drei andere Doppelharfen samt allen Futtervorräten und Wirtschaftsgerätschaften zum Opfer fielen. Dem eifrigen Bemühen der rasch auf dem Brandplatze erschienenen Planinaer Feuerwehr, des Fürst Windischgrätzschen Herrschaftspersonales, der Invasen Planinas sowie der aus Adelsberg, Rakel und Maunich später eingetroffenen Feuerwehrabteilungen gelang es nach mehrstündiger, angestrengter Arbeit, das Feuer zu lokalisieren. Die durch das Feuer geschädigten Besitzer sind der Gemeindevorsteher Anton Kobšca in Ober-Planina, dem zwei Doppelharfen, dann Josef Sluga und Johann Pogorelec in Ober-Planina, denen je eine Doppelharfe abbrannte. Der Gesamtschaden beträgt 8000 bis 100.000 K; Kobšca war mit 4500 K, Sluga mit 600 K und Joh. Pogorelec mit 400 K versichert. —r.

(Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirk Vittai (35.969 Einwohner) wurden im dritten Quartale 1904 39 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geburten betrug 295, die Zahl der Sterbefälle 130. —ik

„Dieser Graf wäre ein vorzügliches Werkzeug,“ murmelte er, „ist er der Abenteurer, so habe ich ihn in der Hand, und er muß tun, was ich will. Ein geriebener Kerl ist er, und den Schwindler merkt niemand ihm an, selbst die Offiziere nicht, mit denen er verkehrt, die doch im allgemeinen für solche problematische Existenzen eine feine Nase haben.“

In Gedanken verloren durchwanderte er die belebten Straßen; die Mittagstunde hatte schon geschlagen, ein halbes Tagewerk war vollbracht, die Arbeiter eilten zur kurzen Rast heim.

Im Rathauskeller waren alle Räume überfüllt, Eduard schritt suchend durch sämtliche Zimmer, den Baron konnte er unter den Gästen nicht entdecken.

In der Nähe des Büffets war noch ein Sitz frei, er wollte sich dort niederlassen, als er vernahm, daß ein Kellner ein Diner und eine Flasche Chablis für den Aulsternsalon bestellt.

Chablis war stets der Lieblingswein Dagoberts gewesen, und er sah sich auch in seiner Erwartung nicht getäuscht.

Als er die Tür des kleinen Gemachs öffnete, das als Aulstern-Salon bezeichnet wurde, fiel sein Blick auf Dagobert, der allein dort saß und den Rauchwolken seiner Zigarre nachschaute.

„Boz tausend, sehe ich recht? Sie sind wieder da, Baron?“ rief er überrascht. „Sapperment, ich hätte eher an meinen Tod, als daran geglaubt.“

Dagobert gab sich den Anschein, als sehe er die Hand nicht, die ihm geboten wurde, er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Deckblatt seiner Zigarre, aber die tiefen Furchen auf seiner Stirne ließen er-

— (Der neue Zentralfriedhof in Laibach.) Die ungemein rasche Entwicklung Laibachs hat auch die Notwendigkeit hervorgerufen, an die Errichtung eines neuen Friedhofes zu schreiten. Es wurden sonach von der Friedhofsverwaltung 19 Joch Grund an der Peripherie der Stadt angekauft. Nachdem von der Regierungs- und Sanitätsbehörde die Lage und Beschaffenheit des Grundkomplexes als hierzu geeignet bezeichnet worden war, wurde an die Ausarbeitung eines Projektes für die neue Friedhofsanlage geschritten. Mit der Verfassung dieses Projektes wurde der in derartigen Anlagen erfahrene Architekt und Stadtbaumeister Herr Ferdinand Trumler in Laibach betraut und ihm hiezu keine geringe Aufgabe gestellt, da mit so manchen Schwierigkeiten bezüglich der geeignetsten Situierung des Hauptportales und der Zufahrtsstraße zu kämpfen war. Erst durch das dankenswerte Entgegenkommen des Stadtmagistrates und des unmittelbar benachbarten Grundbesitzers Herrn Janesch war es möglich, eine der Friedhofsanlage würdige Zufahrtsstraße anzulegen und die Stellung der Baulichkeiten und des Hauptportales mit der Front gegen die Stadt zu richten. Durch dieses Zustandekommen wird die Zufahrtsstraße mitten durch die Gopfenanlagen des Herrn Janesch führen und vor dem Friedhofe ein großer freier Platz geschaffen werden, wodurch für den Wagenverkehr ein hinreichender Raum vorhanden sein wird. Der Architekt war bestrebt, die ganze Anlage einheitlich durchzuführen, und hat eine für derlei Anlagen charakteristische Stilform gewählt, die in der erst wirkenden Früh-Romantik ihren Ausdruck gefunden hat und gewiß sehr wirkungsvoll zur Geltung kommt. Auch mit der Ausführung des Baues der neuen Friedhofsanlage wurde Herr Architekt und Stadtbaumeister Trumler betraut. Mit dem Bau wurde bereits begonnen und das Verwaltungsgebäude wird in kurzem unter Dach gebracht. — Mit der neuen Zentralfriedhofsanlage wurde einem notwendigen und dringenden Bedürfnisse der Stadt Laibach abgeholfen; der Friedhof wird schon im Jahre 1905 der Benützung übergeben werden können.

* (Aufstellung eines Gendarmerie-Postens in Moste bei Laibach.) Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, gelangt mit 1. Jänner 1905 in Moste bei Laibach ein neuer Gendarmerieposten zur Aufstellung. Hierdurch wird sowohl einem lange gehegten Wunsche der dortigen Ortsbewohner entsprochen, als auch der Sicherheitsdienst der städtischen Polizei wesentlich erleichtert werden, da sie im Einvernehmen mit der k. k. Gendarmerie die Überwachung des lichtschenen Gesindels, das sich an der Stadtgrenze festgesetzt hat, wird durchführen können.

* (Ein jugendlicher Dieb.) Vorgestern ließ ein Buchhalter auf einer hiesigen Regelfabrik seine Börse liegen. Heimgekehrt, gewahrte er deren Abgang und begab sich noch in der Nacht ins betreffende Gasthaus. Das Portemonnaie wurde am bezeichneten Platze gefunden, aber es fehlten daraus zwei Zehnkronen-Banknoten. Hierüber wurde die Polizei benachrichtigt, die gestern nachmittags den Täter ausforschte und festnahm. Es ist ein zwölfjähriger Schüler, wohnhaft am Reber, der auf der Regelfabrik Regelfabrik aufgesetzt und beim Abdrücken der elektrischen Flamme das Geldtäschchen bemerkt hatte. Man fand bei ihm in der Hosentasche 5 K und in der Wohnung seiner Eltern, in einer Bücherkiste zwischen Schreibheften versteckt, eine Zehnkronen-Banknote und einen Fünfkronentaler.

* (Ein Taubendieb.) Der 16jährige Tagelöhner Johann Grden aus Rudolfswert ist ein besonderer Freund von Tauben. Da er sie aber nicht kaufen kann, eignete er sich einige auf unredliche Weise an. Obwohl seiner Liebhaberei wegen schon abgestraft, kam er vor einigen Tagen zum Taubenhause des Staatsbahnkonduktors J. B. an der Karlstädterstraße und entwendete zwei der schönsten Tauben. Der Diebstahl wurde zur Anzeige gebracht und ein Sicherheitswachmann begab sich in die Wohnung des Verdächtigen, wo er in der Holzlege in einem Koffer die eine Taube vorfand. Die zweite konnte nicht zustande gebracht werden.

— (Ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute abends in der „Radodna kabarna“ statt. Anfang 9 Uhr, Eintritt frei.

— (Martiniabend.) Der katholische Gesellenverein in Laibach veranstaltet morgen abends um halb 7 Uhr in seinen Vereinslokalitäten, Komenskagasse, einen Martiniabend, mit folgendem Programm: 1.) Gedächtnisrede zu Ehren des verstorbenen Obmanns Herrn Prof. Gnjezda. 2.) Prolog zum Trauerspiel „Garcia Moreno“. 3.) „Garcia Moreno“, Trauerspiel in fünf Akten. — Eintrittsgeld 30 h.

* (Unfall.) Der Kleinfahrer Anton Zorec aus Blatna-Brezovica, Gemeinde Oberlaibach, fuhr am 5. d. M. nachmittags mit seinem leeren Leiterwagen,

auf dem seine drei Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren saßen, in den nahen Wald, um Streu nach Hause zu bringen. An einer engen Stelle mußte Zorec einem Wagen ausweichen, fuhr jedoch derart umgeschickt zur Seite, daß der Wagen mit den drei Kindern umkippte. Der 6 Jahre alte Matthäus kam unter den Wagen zu liegen und zog sich hierbei eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß er tags darauf ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte. Die zwei älteren Kinder kamen mit unerheblichen Hautabschürfungen davon.

— (Eine Fabrik abgebrannt.) Auf unbekannte Weise entstand am 10. d. M. um 8 Uhr abends in Primskau bei Krainburg ein großes Feuer. Eingekerkert wurde bis zum Grunde die Tischler-Fabrik des Johann Pintar; hierbei gingen sowohl die vorhandenen Vorräte, als auch die Maschinen zugrunde. Das Feuer entstand in den unteren Räumen der Hobelwerkstätte und verbreitete sich rasch durch das ganze Gebäude. Der schnell zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehr von Krainburg gelang es nach langer Mühe, das Feuer zu lokalisieren. — Der durch das Feuer verursachte Schaden soll sich auf 35.000 K belaufen.

— (Ein Steinadler) wurde kürzlich auf der Orna Gora in der Wochein erlegt. Ein Jäger bemerkte in der Früh drei Adler, die über den Abgründen der Alpen freiflogen, sowie drei Gamsen, die sich von Fels zu Fels flüchteten. Plötzlich blieben letztere auf einem Felsblocke stehen, stemmten sich mit den Vorderbeinen gegen das Gestein und setzten sich dem einen Adler zur Wehr. In dem darauf entbrannten heißen Kampf gelang es den Gamsen, den Raubvogel zu vertreiben, worauf er von dem Jäger erschossen wurde und in einen Abgrund stürzte. Der Schütze brauchte volle zwei Stunden, um den Adler heraufzuholen. Die Flugweite des Tieres betrug 2 Meter 21 Zentimeter.

— (Totschlag.) Am 1. d. M. abends gerieten der Schuhmacher Lorenz Sparovec und Anton Gradisar, beide in Kreuz, Gerichtsbezirk Neumarkt, die seit längerer Zeit in Unfrieden lebten, in einen Streit, in dessen Verlaufe Gradisar den Sparovec mit einem geschlossenen Taschenmesser auf den Kopf schlug. Sparovec ergriff hierauf, angeblich um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, eine nächst seiner Wohnung befindliche Ofengabel, und hieb den Gradisar damit über den Kopf, so daß er sofort zu Boden sank und am 4. d. M. starb. Sparovec wurde dem Bezirksgerichte Neumarkt eingeliefert.

— (Sanitäres.) Über den derzeit im politischen Bezirke Adelsberg herrschenden Gesundheitszustand geht uns die Mitteilung zu, daß die Ruhrpandemie in Niederdorf sowie die Scharlachepidemie in Podraga erloschen sind. Die Masernerkrankung im Schulsprenkel Rosana ist im Erlöschen begriffen; der Krankenstand ist von 44 auf 6 gesunken. Außerdem kamen in letzterer Zeit in Bad einige Typhusfälle vor. Trachomkrankte gibt es noch 26 in 22 verschiedenen Ortschaften.

— (Einbruchdiebstähle.) Ein 20 bis 24 Jahre alter Gauner, von mittelgroßer, kräftiger Statur, braunen Haaren und Augen, pochenbartig, mit einem braunen Schnurrbartansfluge, bekleidet mit einem braunen Anzuge und sogenannten Kastorhüte von derselben Farbe und Schnurrschuhen, hat sich in letzterer Zeit die Umgebung von Rudolfswert zu seinen Einbruchdiebstählen auserwählt. Ende des verflossenen Monats kam er in die Gastwirtschaft neben der Bahnstation Rudolfswert, wo er ein Nachtlager erhielt. Am Morgen fanden die Wirtsleute das eine Fenster des ebenerdig gelegenen Schankes erbrochen und das gesamte Kleingeld, etwas über 20 K, aus einer versperrten Geldlade entwendet. Die an den verschiedenen Gläsern, die der Einbrecher vor dem Einsteigen wegstellen mußte, konstatierten Blutspuren wiesen darauf hin, daß sich der Gauner an der eingedrückten Fensterseibe die Hände verletzt hatte. Damit das Eindringen der Fensterseibe geräuschlos vor sich ging, nahm er die Bettdecke und ein Leintuch von dem ihm zugewiesenen Nachtlager zu Hilfe. Das Leintuch wurde am nächsten Morgen vor dem Fenster gefunden, die Bettdecke wurde jedoch nicht zustande gebracht. — Am 7. d. M. vormittags wurden dem Besitzer Johann Krebs in Smedovec-Ponikve, Gemeinde Treffen, aus einem Koffer 12 K entwendet. Der Täter zechte dann von 11 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags beim Gastwirte Franz Krebs in Brhpeč, Gemeinde Hönigstein. Als der bestohlene Johann Krebs in diesem Gasthause erschien, entfernte sich das verdächtige Individuum schleunigst. — In der Abenddämmerung desselben Tages war der Einwohner Josef Režek aus Brhpeč mit seiner ganzen Familie vom Hause abwesend. In dieser Zeit wurde bei ihm folgendes gestohlen: eine silberne Remontoiranker-Taschenuhr mit weißem Emailzifferblatte, Minuten- und Sekundenzeiger, römischen Ziffern und Doppeldeckel, in welchen Blumenarabesken eingra-

biert waren, sowie mit einer Nickelpanzerkette und einem Anhängsel aus roten Glase, ferner aus einem verschlossenen Kleiderkasten der Betrag von 35 K 80 h. — Dem Gauner gelang es, noch am selben Abende in Hönigstein eine Karte nach Rododendorf zu lösen und nach Großladi, St. Lorenz oder Rododendorf zu entkommen. Er spricht slowenisch im Unterkrainer Dialekte und dürfte aus dem Gerichtsbezirke Treffen oder Weichselburg stammen.

— (Die Leoniden.) In den nächsten Tagen wird die Erde abermals dem Sternschnuppensturm der Leoniden auf ihrer Bahn begegnen. Obwohl der Teil des Schwarmes weniger reich an Sternschnuppen ist, als die in den letzten Jahren leider neben der Erdbahn vorübergegangenen Teile, so erhofft man sich doch eine reiche Ausbeute. Die Leoniden führen bekanntlich ihren Namen von dem Sternbilde des Löwen, aus dem alle zu kommen scheinen. Da dieses Sternbild erst um Mitternacht aufgeht, so sind vorher nur wenig Sternschnuppen zu erwarten. Je höher das Sternbild steigt, also je näher die Zeit der Morgendämmerung ist, desto häufiger treten sie auf. Die Nacht vom 15. auf den 16. November ist es diesmal, in welcher die Leoniden am stärksten auftreten dürften, aber die vorangehende und auch die folgende könnten nicht ganz leer ausgehen.

— (Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 24. bis inklusive 29. Oktober 1904 haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anžic 2 Ochsen, Josef Anžic 1 Ochsen, Maria Černe 13 Ochsen, Jagers Erben 11 Ochsen, Ivan Ročar 1 Ochsen, Ivan Kopac 1 Pferd, Ivan Koprivec 1 Kuh, Josef Rožak 8 Ochsen, Milan Rožak 4 Ochsen und 1 Stier, Ivan Roženina 9 Ochsen, Martin Kralj 2 Ochsen, Alois Rumej 1 Ochsen, Franz Lovše 4 Ochsen, Andreas Marčan 5 Ochsen, Ivan Počivalnik 4 Ochsen, Josef Podkov 3 Ochsen, Anna Primc 4 Ochsen, Anton Prusnik 3 Ochsen und 1 Kuh, Anton Putrih 3 Ochsen, Franz Sever 1 Ochsen und 1 Kuh, Josef Toni 3 Ochsen, Julie Urbas 2 Ochsen und Anton Zupan 1 Ochsen. — An Stechvieh wurden 260 Schweine, 97 Kälber und 64 Schöpfe geschlachtet. Eingeführt wurden 8 geschlachtete Schweine, 30 Kälber, 1 Schöpf und 550 Kilogramm Fleisch.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das übermütig lustige Libretto der „Frühlingsluft“, zu dem die herrlichen Melodien von Josef Strauß, die auch losgerissen vom Ballsaale noch Gehalt genug besitzen, um musikalisch zu interessieren, eine anmutige Umrahmung bilden, sichert der feischen Operette noch weitere Kraft und eine längere Lebensdauer, als sie in der Regel den modernen Walzeroperetten beschieden ist. In der Tanzmusik von Josef Strauß ist Farbe und Leben; sie birgt wirklich originelle Melodien; frei vom Rohen und Dilettantenhaften, ist in ihr eine Fülle von feineren Zügen enthalten, welche das Ohr des Musikers bedächtig genießt, während der Operettenfreund in süßem Melodienrausch schwelgt. Harmonisierung und Instrumentation sind sorgfältiger, als man sie in neuester Zeit bei der kleinen Musik gewöhnt ist, letztere erscheint jedoch zu mäßig und deckt vielfach den Gesang; insbesondere ist das Schlagwerk zu dringlich. Die Aufführung war unter der eifrigen und flotten Leitung des Kapellmeisters Herrn Robert Frank voll Leben und Fröhlichkeit. Das bescheidene Element bildeten Fräulein Loibner und Herr Schiller, der sich sowohl durch die geschickte Verdichtung als das geschmackvolle Tanzarrangement verdiente machte. Fräulein Loibner, nett, zierlich und temperamentvoll, war voll übermütiger Fröhlichkeit und überraschte durch ihre leichtschwingte, graziose Tanzkunst, die im Vereine mit Herrn Schiller und Frau Murauer das Publikum zu rauschendem Beifall hinriß. Herr Schiller gab den Knickerbocker mit fröhlich wirkender natürlicher Komik, Herr Murauer den Schreiber Hilbrand lustig und beweglich. Fräulein Ott und Herr Kühne hatten ebenfalls Lacher auf ihrer Seite. Für ihre braven gesanglichen Leistungen fanden Herr Loibner sowie die Damen Bongar und Weber, endlich in kleineren Rollen Herr Schlegel und Fräulein Werther Anerkennung.

— Das Theater war sehr gut besucht. — (Aus der deutschen Theaterkammer.) Morgen gelangt die lustige Operette „Die Landstreicher“ von Fiehrer zur Aufführung. Im letzten Akte wird unter dem Titel „Puppenhochzeit“ eine neue Ballett-Einlage vom gesamten Personale getanzt werden. — Weiterer Spielplan: Montag: „Im stillen Gäßchen“, Mittwoch: „Der Troubadour“, Donnerstag: „Fiesco“, Samstag: „Die Jüdin“.

— (Kammermusikabend.) In der hiesigen Tonhalle findet Dienstag, den 15. d. M., abends 1/8 Uhr der erste Kammermusikabend statt, den die Herren: Hans Gerstner (1. Violine), Dr. Rudolf Sajovic (2. Violine), Heinrich Wettach (Viola)

und Hans Pica (Violoncell) veranstalten. Hierbei wirkt auch Fräulein Sophie Aufspitz, Pianistin aus Wien, mit. — Vortragsordnung: 1.) J. Haydn: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 54, C-dur. 2.) Emil Sauer: Grand Sonate für Klavier-Solo in D-dur mit dem Motto: Ils marchaient en plein printemps baignés de soleil. Fräulein Sophie Aufspitz. (Erste Aufführung in Laibach.) 3.) Ludwig van Beethoven: Trio für Klavier, Violine und Violoncell, op. 97, B-dur. Am Klavier: Fräulein Sophie Aufspitz. — Der zweite Kammermusikabend findet Sonntag, den 4. Dezember statt.

— (Slovenski fantje v Bosni in Hercegovini 1878.) Die diesjährigen Publikationen des Hermagorasvereines in Klagenfurt bringen unter anderen eine Gabe, die wohl geeignet erscheint, das Interesse der weitesten Kreise zu fesseln: es ist dies eine populär geschriebene, mit vielen Illustrationen gezielte Darstellung der Okkupation Bosniens und der Hercegovina aus der Feder des Garde-Regiments Bartholomäus von Andrejka. Der Verfasser hat die kriegerischen Ereignisse selbst mitgemacht und so trägt denn auch das 208 Seiten starke Buch überall den Stempel der unmittelbaren Anschauung, aus der sich die plastische, lebensvolle Schilderung als eine unmittelbare Folge von selbst ergibt. In der Vorrede spricht der Verfasser das Bedauern aus, daß die slovenische Militärlektüre so sehr vernachlässigt werde; nur, mit seinem Werke hat Herr von Andrejka eine empfindliche Lücke ausgefüllt und tatsächlich ein Buch geschaffen, das sich — wir können es mit voller Überzeugung behaupten — in der kürzesten Zeit einen ausgedehnten Leserkreis erobern wird. Nach einer kurzen historischen Skizze über Bosnien und der Hercegovina geht der Autor sofort auf die Begebnisse in der Okkupationszeit über. Die Diskussion ist schlicht, indessen überall lebhaft, die kriegerischen Ereignisse werden mit anschaulicher Klarheit geschildert, die durch Einschlebung von komischen Episoden, die ja selbst bei hochernsten Begebenheiten selten fehlen, wirkungsvoll belebt wird. Selbstverständlich konnte es nicht Aufgabe des Autors sein, in seinem Werke die ganze Okkupation zu schildern, sondern er beschränkte sich, dem Titel seines Werkes entsprechend auf jene Affären, an welchen slovenische Soldaten beteiligt waren. Dies hatte seinen guten Grund darin, daß gerade durch Beispiele der eigenen Landsleute die Nachkommen am leichtesten begeistert und zur Nachahmung aufgemuntert werden können. Im Werke wird auch der Regiment Nr. 22, 7, 47 und der Jägerbataillone Nr. 7, 19 und 33 Erwähnung getan. Wie man uns mitteilt, ist dies ein Verdienst des Hermagorasvereines, der auch die Schilderung der Affären jener Truppen wünschte, die sich außerhalb des Bereiches des Ergänzungsbezirks-Kommandos Nr. 17 befinden, weil sie Soldaten slovenischer Nationalität in ihren Reihen aufweisen. Der Autor kam diesem Wunsch nach, soweit ihm die authentischen Quellen zur Verfügung standen, und so wird auch mancher Steirer, Kärntner und Istriener in dem vorliegenden Buche seinen Namen finden und sich hiebei der zahlreichen überstandenen Strapazen lebhaft erinnern. — Die Illustrationen wurden teils nach den Angaben des Autors von dem berühmten Schlachtenmaler Pippich als Originalzeichnungen angefertigt, teils sind sie Reproduktionen photographischer Aufnahmen. Die Skizzen, in denen die Gesichtsmomente eingezeichnet sind, sind Kopien der vom Generalstabe gezeichneten Pläne; sie erscheinen behufs besseren Verständnisses wesentlich notwendig. — Im nächsten Jahre wird noch ein zweiter Band der „Slovenski fantje“ erscheinen, worin unter anderem die Bemerkung und Einnahme von Livno, die friedliche Tätigkeit des Infanterieregiments Nr. 17 in Livno nach der Niederwerfung des Aufstandes, die Tätigkeit des 4. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 17 in Trebinje und am Skordon an der hercegovinisch-montenegrinischen Grenze u. geschildert werden sollen. — Wir können unser Urteil über Andrejkas Werk kurz dahin zusammenfassen, daß es eine prächtige Bereicherung der slovenischen Militärliteratur bedeutet und namentlich auf dem Lande an den langen Winterabenden als ein echtes Hausbuch oft und oft hervorgeholt werden wird zur Ergötzung der Zuhörerschaft und — unbemerkt auch zur kräftigsten Festigung des österreichischen Gedankens.

— (Neue Musikalien.) Missa in honorem B. M. V. Immaculatae für 3 oder 4 Stimmen mit Orgel komponiert und dem ehrwürdigen Ursulinerinnenkonvent in Bischofs-lad gewidmet von Anton Joerster, op. 85. — Die praktische Verwendbarkeit der leichten, melodischen Messe wird ersichtlich, da dieselbe entweder A. dreistimmig (für 1 Sopran und 2 Altstimmen) oder B. vierstimmig (mit der unobligaten Bassstimme) oder aber C. auch vom gemischten Chor aufgeführt werden kann, wie die Bemerkung am Titelblatte besagt. Preis der Partitur 2 K. jede Stimme kostet 30 h. Die bei der Wiener

Firma R. v. Waldheim — Jos. Eberle & Co. gedruckte, schön ausgestattete Komposition ist im Selbstverlage des Komponisten erschienen. — Harmonika in Kontrapunkt ist die neue Auflage des längst vermißten Lehrbuches von Anton Joerster, herausgegeben und gedruckt von der Genossenschaftsdruckerei (vormals Rud. Willig). Das Werk ist reichlich vermehrt sowohl in der Harmonielehre und Modulation, als auch im Kontrapunkte und in der Fuge. Preis 3 K 20 h (das Buch ist um 39 Seiten vergrößert).

— (Omladina.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Leitartikel. 2.) Beiträge zu unserer Volksuniversität. 3.) Aphorismen über die politischen Parteien. 4.) „Akademija“. 5.) Der akademisch-technische Verein Labor in Graz. 6.) Feuilleton.

— („Wiener Mode.“) Früher als in der Wirklichkeit spiegelt sich in einem gut geleiteten Modeblatt der Wechsel der Jahreszeiten, denn das Modeblatt muß seinen Lesern helfen, sich rechtzeitig vorzubereiten. So grüßt uns z. B. vom farbigen Umschlag des neuesten Heftes der „Wiener Mode“ eine Gruppe von Schlittschuhläuferinnen, die auch im Terte eine große Rolle spielen. Sollte aber auch ein milder Winter die Hoffnungen der Sportfreundinnen zerstören, so verschlägt das nicht viel, denn die Mehrzahl der Sportkostüme sind gleichzeitig höchst geschmackvolle Straßenkleider feischter Wiener Art. Ganz besonders reichhaltig ist diesmal auch der Handarbeitsteil, bei dessen Zusammenstellung offenbar schon die Bedürfnisse der Weihnachtszeit berücksichtigt wurden.

Musica sacra

in der Pömkirche.

Sonntag, den 13. November (Mariens Schutzfest), Hochamt um 10 Uhr: Missa in honorem s. Francisci Xaverii von Dr. Franz Witt, Graduale „Benedicta“ von Josef Krejci, Offertorium „Ave Maria“ von Moritz Prosig.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 13. November (25. Sonntag nach Pfingsten, Patrocinium der heiligen Jungfrau Maria), um 9 Uhr Hochamt: Preismesse „Salve Regina“ in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Benedicta et venerabilis von Anton Joerster, Offertorium „Ave Maria“ von J. B. Treich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 11. November. Der Korrespondent des „Matin“ meldet aus Tschifu: Aus Port Artur emgetroffene Chinesen teilen mit, daß sich die Japaner durchaus nicht des Ports Erlungshan, sondern einer benachbarten, ziemlich unwichtigen Stellung bemächtigt hätten. Ferner wird in einem Briefe aus Dalmij, den ein Militärattaché allerdings vor dem letzten Angriffe geschrieben hatte, mitgeteilt, daß die japanischen Belagerungstruppen infolge des Widerstandes der Festung sehr entmutigt und demoralisiert seien und daß deshalb die Fronttruppen gewechselt werden mußten.

Petersburg, 11. November. (Amtlich.) Saharow telegraphiert unter den gestrigen: Am 9. d. unternahmen drei Patrouillen unseres rechten Flügels eine forcierte Rekognoszierung gegen die Stellungen der feindlichen Vorhut in der Richtung auf Sandepu. Ihr plötzliches Erscheinen wirkte derart auf die feindlichen Vorposten, daß sie eilends in die nächsten Dörfer flohen und so unseren Patrouillen es ermöglichten, bis nach Sandepu zu reiten, wo sie die Anwesenheit bedeutender feindlicher Streitkräfte feststellten. Die Nacht auf den 11. verlief ruhig.

London, 11. November. Das Reuterbureau meldet, daß es sich bei dem Gerüchte von der Kapitulation Port Arturs augenscheinlich um ein Börsenmanöver handle, das jeder tatsächlichen Grundlage entbehre.

Zur Reichsratsstagnation.

Wien, 11. November. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Einige Morgenblätter veröffentlichten aus der gestrigen Sitzung des Exekutivkomitees der jungtschechischen Partei in Prag private Mitteilungen, die in nicht zu verkennender Weise darauf ausgehen, politisches Mißtrauen zu säen und eine Besserung der Dinge nicht aufkommen zu lassen. Schon der Umstand, daß derlei Übertreibungen der politischen Sachlage besonders dann versucht werden, wenn die ersten Anzeichen einer gedeihlichen Entwicklung sichtbar werden, läßt darauf schließen, daß hier eine böswillige Absicht im Spiele ist, die ihr Ziel aber hoffentlich nicht erreichen wird.

Präsident Roosevelt.

Wien, 11. November. Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, zu seinem glänzenden Wahlsiege telegraphisch beglückwünscht.

Berlin, 11. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Auf das Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms antwortete Präsident Roosevelt in einem Telegramme, das in der Übersetzung folgendermaßen lautet: „Ich danke Ihnen herzlich. Ich weiß in vollem Maße Ihr so freundliches und wohlwollendes persönliches Telegramm zu schätzen.“

Cettinje, 11. November. In Skutari sind neue Unruhen vorgekommen. Die Offiziere der dortigen Garnison sollen, da ihnen ihr Sold seit fünf Monaten nicht gezahlt worden sei, eine Revolte angesetzt und Beschwerden sowie Adressen abgesandt haben.

Angelommene Fremde.

Hotel Mirja.

Berichtigung. Unter den angekommenen Fremden vom 10. November soll es richtig lauten: Barli, f. f. Finanzrat i. R., Trieste. — Dr. Brčić, Advokatsanbidat, Trieste.

Hotel Stadt Wien.

Am 11. November. Drešković, Sinai, Kiste, Drotac, — Podlipnik, Briefträger; Perco, Ing., Feistritz. — Homischach, Restaurateur, Rosenbachthal. — Bluth, Malbusch, Kiste, Jersohn. — Krey, Kfm., Wohlen (Schweiz). — Zuzinger, Private, Pölkau. — Kollinell, Winter, Kiste, Prag. — Auerhahn, Bohrisch, Weiß, Neumann, Benuzzi, Weingroßhändler, Trient. — Hannat, f. f. Oberbaurat; Tentschert, Fabrikant; Boheim, Weber, Klassen, Fischer, Schubert, Fleischman, Seifner, Martin, Kolb, Buller, Pollat, Köllner, Braun, Adler, Blau, Bömei, Kolin, Kiste, Wien. — Baufeldwein, Fabrikant, Ling. — Nardelli, Kfm., Feldkirch. — Hübel, Beamter, Frankfurt a. M. — Böllers, Privat, Sonobitz. — Haner, Privatier, Oberdrauburg. — Pellegrini, Kfm., Basel. — Skalsky, Bergerle, Beamte, Lemberg. — Schwinger, Kfm., Brünn. — Lewanitz, Kfm., Spalato. — Gruber, Reisender, Wiesbaden. — Wuniser, Kfm., Leipzig.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11	2 U. N.	742.9	7.6	SO. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	743.8	4.4	NO. mäßig	bewölkt	
12	7 U. F.	741.8	1.8	N. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.7°, Normal: 4.6°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel.

Damen, welche sich nach der

Neuesten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, die Muster unserer Neuheiten zu verlangen.

Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentouilletten und für Blusen, Futter etc. in schwarz, weiss und farbig.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (436) 23-10
Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Koeflin's Schneerollen. In all denjenigen Gesellschaftskreisen, welche Delikatessen zu würdigen wissen, sind Koeflin's Cafes und Bistrotts längst rühmlichst bekannt. Heute können wir aber alle Feinschmecker insbesondere auf Koeflin's Schneerollen als etwas ganz Vorzügliches und Hübsches aufmerksam machen im Bewusstsein, daß dieses neue Fabrikat Aug und Herz in hohem Maße ergötzen wird. Die Firma L. Koeflin & Co. in Aaah stellt diese Schneerollen mit in allen Kulturstaaten patentierten Maschinen als Hohlgebäck her und füllt dieses mittelst Spritzmaschinen mit ganz vorzüglichen Creamfüllungen. Eine Probe ist sehr zu empfehlen, zumal Koeflin's Schneerollen in allen hiesigen einschlägigen Geschäften zu haben sind. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma L. Koeflin & Co. in Aaah bei, auf den wir besonders aufmerksam machen. (4527)

Oeffentlicher Dank.

Unser kleiner 2 1/2-jähriger Sohn Ludwig erkrankte an einem schweren Gehirnleiden und war nach menschlichem Ermessen rettungslos verloren, doch der aufopfernden ärztlichen Pflege seitens des Herrn Dr. Démetrius Ritter von Bleiweis-Trsteniski, der den Kleinen durch drei Monate behandelte und ihn zu jeder Stunde des Tages wie der Nacht beobachtete, gelang es mit Gottes Hilfe, unseren kleinen Liebling vollständig wieder herzustellen, so daß derselbe heute so frisch und gesund ist wie vordem. Wir fühlen uns deshalb tief verpflichtet, Herrn Dr. Ritter von Bleiweis für seine menschenfreundliche Handlungsweise, für seine aufopferungsvolle, liebevolle, unentgeltliche und so erfolgreiche ärztliche Pflege hiemit öffentlich unseren innigsten, vom Herzen kommenden Dank abzustatten. (4523)

Gott wolle ihm vergelten, was er unserem Kinde getan hat.

Laibach, 12. November 1904.

Johann Dax

Exerzier- und Gerätemeister der Laibacher freiwilligen Feuerwehr und des Rettungsvereines.

Katharina Dax.

~~~~~  
**Kasinogebäude, 1. Stock.**  
~~~~~  
Dritte Kunst-Ausstellung
~~~~~  
**Laibach: ~~~~**  
**Künstlerbund «Fagen», Wien**  
**laibacher Künstler ~~~~~**  
**Krainische Kunstwebeanstalt. ~**

Allgemein zugänglich von 10 bis 5 Uhr  
Eintritt 80 Heller. ~ ~ ~ Katalog 40 Heller.

~~~~~  
Landestheater in Laibach.
25. Vorstellung. Ungerader Tag.
Morgen Sonntag den 13. November
Die Landstreicher.
Operette in zwei Akten und einem Vorspiel von A. Kreim
und C. Lindau. — Musik von C. M. Rieher.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

26. Vorstellung. Gerader Tag.
Montag den 14. November
Im stillen Gäßchen.
Luftspiel in vier Akten von J. M. Barrie. Deutsch von B. Pogson.



Die Beachtung dieses Kork-
brand-Zeichens, sowie der
rothen Adler-Etiquette wird
als Schutz empfohlen gegen
die häufigen Fälschungen
VON
Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter
Lassnik in Laibach. (4359)

Nuphar- Überall erhältlich
1 Schachtel K 3.— Tabletten
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers
• Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch •
NUPHAR CO. • WIEN I. Kohlmarkt 1. • PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Die Säuglings-Ernährung gehört noch immer zu den aktuellen Fragen auf dem Gebiete der Kinderheilkunde. Auf allen Kongressen der letzten Jahre wurde auch dem Nachtrag getragen. Wenn wir einen Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte werfen, so müssen wir bekennen, daß viele rationelle Anträge gestellt wurden, aber eine Sanierung der Verhältnisse auf diesem Gebiete konnte noch immer nicht herbeigeführt werden; im Gegenteil haben sich die äußeren Verhältnisse in den Städten sowohl als auch auf dem Lande, wo die Anforderungen für passende Ersatzmittel der Muttermilch im Steigen begriffen sind, im Laufe der Zeiten noch verschlechtert. In erster Linie ist heute ein weit geringerer Prozentsatz der Mütter imstande, die Kinder selbst zu stillen, als früher. Bei der Ausdehnung der weiblichen Berufsarten auf immer weitere Kreise sind die Frauen verhindert, den Mutterpflichten in dieser Richtung nachzukommen und so steht es dadurch auch schlimm um die Beaufsichtigung der Ernährung mit Muttermilch. Es handelt sich also abermals um ein Milchäquivalent, welches alle Garantien bietet, ein bakterienfreies, wohlschmeckendes und nahrhaftes Milchsurrogat zu bieten, und da können wir wohl nur Nestlé's Milchpulver in erster Linie anführen. Es ist dies bekanntlich das einzige Präparat, welches frische, feinfreie Alpenmilch, das feinste Weizenmehl, chemisch gebunden, enthält und als vollständiges Ersatzmittel der Muttermilch, wegen seines Wohlgeschmacks, auch nebst der Mutterbrust von den Kleinen sehr gerne genommen und deshalb leichter assimiliert wird, als andere jetzt ab und zu in Gebrauch stehende Präparate.
(4285) Dr. — m.

Neben den Lungenleiden sind es unbedingt die Magenkrankheiten, welche im Volke am meisten verbreitet und gefürchtet sind. Dieser Umstand erklärt auch die große Zahl der dagegen angewendeten Mittel, von welchen jedoch nicht alle ihren Zweck wirklich erfüllen. Man sei daher in der Auswahl sehr vorsichtig und nehme nur zu einem wirklich erprobten Mittel seine Zuflucht. Ein solches altbewährtes Mittel für alle, die, wie der Volksmund sagt, «am Magen» leiden, sind die vom Apotheker C. Brady erzeugten und im Publikum seit Jahrzehnten allgemein unter dem Namen «Mariazeller-Tropfen» bestens bekannten und beliebten Magentropfen, die sich vermöge ihrer appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung bereits einen Weltruf erworben haben. Wie alles Gute, so werden besonders diese Magentropfen vielfach nachgeahmt; um sich vor diesen minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, verlange man ausdrücklich immer nur kurz die «Brady'schen Magentropfen», welche in rote Falttschachteln eingepackt und außer der Schutzmarke der Gnadennutter von Mariazell auch noch mit der eigenhändigen Unterschrift C. Brady versehen sind. Der geringe Preis dieser Magentropfen ermöglicht jedermann die weitestgehende Anwendung und sollten dieselben daher in keinem Haushalte fehlen. Nähere Mitteilungen gratis und franko durch Apotheker C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 1.
(4316)

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Riechenden Apothekerei zu Prag erzeugte Liniment, Capsici comp. mit «Anker» (Ersatz für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und K 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.
(4214) 4—1

RONCEGNO
Natürliche Arsen-Eisenquelle
bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.
Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch in Hauskuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlichen Autoritäten bei Blutarmut, Chlorose, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedow'sche Krankheiten etc.
Käuflich in allen Apotheken.

Die (3746) 8
Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)
gegenüber der Schusterbrücke
Bestand über 300 Jahre
Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker
hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,
liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Krankenbedarfsartikel** billigt und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“ für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenweife und Cream à 60 h und 1 K.
Erzeugung und Depot für **Laibach** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Damen-Modeshutsalon
Heinrich Kenda, Laibach.
Damenhüte
für die Saison 1904/1905.
Mein reich illustriertes Preisblatt von aufgeputzten Damenhüten pro 1904/1905 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden rasch und kulant ausgeführt. (3832) 12—8

Salvator Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle
bewährt
bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane.
Salvatorquellen-Direction in Eperies (Ungarn).

Kauft nur
Petersburger Gummischeuhe
Halbbarstes daher billigstes Fabrikat
Nur echt mit Dreieck- 1860 T.R.A.P.M. G.PETERSBURG Marke auf der Sohle.
(4488) 6—1

Kurse an der Wiener Börse vom 11. November 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfundbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware
Einheits-Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2 %		99-95	100-15	Eisenbahnbahn 600 u. 3000 M. 4 1/2 % ab 10 1/2 %		110-—	117-—	Bodfr. allg. St. in 50 J. verl. 4 1/2 %		99-50	100-50	Völk. u. Vertriebs-Ges. für Südb. Straßenb. in Wien lit. A		2260-—	2220-—
in Silber. Jan.-Juli pr. R. 4 1/2 %		99-95	100-15	Eisenbahnbahn 400 u. 2000 M. 4 1/2 %		118-60	119-60	Deferr. Landes-Ges. Anst. 4 1/2 %		99-90	100-90	Bau- u. Vertriebs-Ges. für Südb. Straßenb. in Wien lit. B		—	—
„Not. Aug.-Sept. pr. R. 4 1/2 %		100-25	100-45	Franz Josef-B., Em. 1884 (lit. St.) Silber, 4 1/2 %		100-—	101-—	Deferr. Landes-Ges. Anst. 4 1/2 %		100-25	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		342-—	343-—
„Not. Okt.-Nov. pr. R. 4 1/2 %		100-30	100-50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (lit. St.) Silber, 4 1/2 %		99-65	100-65	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		100-35	101-35	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		2795-—	2805-—
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 %		—	—	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (lit. St.) Silber, 4 1/2 %		99-70	100-70	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		100-50	101-50	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		1048-—	1052-—
1860er „ 500 fl. 4 1/2 %		154-90	155-90	Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		882-—	885-—
1860er „ 100 fl. 4 1/2 %		185-—	187-—	Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		506-—	508-—
1864er „ 100 fl. 4 1/2 %		272-—	276-—	Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		5555-—	5575-—
bto. „ 50 fl. 4 1/2 %		272-—	276-—	Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2 %		292-25	294-25	Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		583-—	584-50
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		725-—	734-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		424-—	426-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		420-—	422-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		205-50	206-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		652-25	653-25
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		88-40	89-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		407-50	408-50
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		16-—	20-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		407-—	408-50
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		409-—	410-—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		115-—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.		—	—
				Staatsbahn 3 1/2 % verz. Jänn.-Juli		—	—	Sparb. d. St. 50jähr. verl. 4 1/2 %		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl.			